

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 43 (1927)

Heft: 7

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literatur.

Das Bürgerhaus in der Schweiz. (Korr.) XVIII. Band. Kanton Zürich, II. Teil. Herausgegeben vom Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein. 52 S. Text und 78 Tafeln in Quartformat auf Kunstdruckpapier. Preis gehestet Fr. 25.—, in Ganzleinen Fr. 33.—. Verlag Orell Füssli, Zürich.

Dem ersten Band dieser Publikation über den Kanton Zürich, der 1921 herauskam und der damals die Stadt Zürich behandelte, ist nun noch ein zweiter gefolgt, der die Landschaft einschließlich der Stadt Winterthur umfaßt. R. Escher, der beidemal mit der Absaffung des Textes betraut wurde, hat sich seiner umfangreichen und äußerst schwierigen Arbeit mit Hilfe genauer wissenschaftlicher Studien und gründlicher Sachlichkeit entledigt. Ist ihm hierbei nicht die große Synthesis gelungen, wie sie andere Bürgerhaus-Bände auszeichnen, so ist das durchaus der Art des Stoffes zuzuschreiben. Darum sind die Bauwerke im vorliegenden Bande auch nicht in chronologischer Reihenfolge bearbeitet. Entsprechend den vielen verschiedenen Anforderungen und Ansprüchen, die man in der Zürcher Landschaft an die Bauten stellte, und die in ihrer Gesamtheit keine einheitliche, geschlossene Stilentwicklung aufweisen, wurde der Stoff hier nach anderen Gesichtspunkten geschieden, nämlich in der Hauptache nach städtischen und ländlichen Anlagen, sodann nach ihren Zweckbestimmungen, d. h. nach Art und Größe der Aufgaben (Bürgerhaus, Landgut, Schloß). Die verschiedenen Arbeitsgattungen (Weinbau, Viehzucht, Ackerbau, Seiden- und Baumwoll-Industrie, Töpferei), die bis ins 19. Jahrhundert hinein in Stadt und Land gleicherweise gepflegt wurden, wirkten aber nicht bestimmd auf die Art der Konstruktion. Man baute vielmehr nach örtlichen Gewohnheiten, den Mitteln und besonderen Wünschen. — Die vielen Riegelbauten im Norden des Kantons weisen nach Schaffhausen, Thurgau und Schwaben, der Ständerbau stammt aus dem Toggenburg, die im Süden vorkommenden Klebedächer sind dem Kanton Schwyz entsprungen.

Besonders interessant sind die Bildungen einiger kleinerer Landstädie, deren topographische Lage ihre Form bestimmte: Regensberg und Grüningen auf einer Hügelkante als Anschluß an eine alte Burg. Eglisau am steilen Rhenufer eingeklemmt als Brückenstädtchen konnte sich nur an zwei engen Längsgassen entwickeln. Büelach zeigt heute noch in den Überresten deutlich die einfache reine ovale Befestigung. (Bei gegebenem Inhalt der kleinste Umfang, die kürzeste Verteidigungslinie). Im Gegensatz dazu wieder Elgg, eine ganz regelmäßige, altrömische, fast quadratische Anlage in dem strengen castrumartigen Rahmen, der eine offene Stedelung umschließt (Repräsentant rationeller Bebauung aus im Grundriss normalen, rechtwinkligen Häusern).

Der Kern der Stadt Winterthur, zuerst rechteckig, später trapezförmig, war aus ziemlich eintönigen Häuserreihen gebildet. Mit der Sprengung des Festungsgürtels Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts traten zuerst außerhalb größere Bürgerhäuser auf, die ihrerseits wieder auf die Neubebelung der inneren Stadt wirkten. Das ausgehende XIX. Jahrhundert zeigt sich am schönsten im Hause zur Pflanzschule mit seiner Großzügigkeit und Repräsentationslust. Rathaus, Lindengut, Adlerapotheke, Postamt und Pfrundhaus im klassizistischen Stile sind wunderolle Beispiele, mit wenig Mitteln große, angenehme Wirkungen zu erzielen, die uns zum Teil heute noch recht lebendig erscheinen und anregen.

Aus den ländlichen Wohn- und Ökonomiebauten entstanden im Kanton Zürich die Landgüter, die Land-

siede der Städter. Ihr Typus ist demzufolge auch das Giebelhaus. Mit Vorliebe baute man da massiv in Stein, brachte aber daneben gerne einige Schmuck in Form von Säulenvorbauten, Spitztürmchen, Sonnenuhren und farbig bemalten Läden an. Diejenigen Landgüter, die am Seeufer lagen, erhielten eine einladende kleine Hafenanlage. Bocken ob Horgen, Schipf in Herrliberg, Seehof und Seehalde an den Enden des Dorfes Meilen und Mariahalde in Erlenbach sind einige Bauten dieser Gattung, die im vorliegenden Bande trefflich bearbeitet sind.

Relativ wenig bekannt sind die Schlösser der alten Zürcher Landvögte. Viele davon, arg zerstört und verändert, haben nur mehr historisches Interesse. Auch sind es keine einheitlichen Gebilde. Meist handelt es sich um Wohn- und Repräsentationsräume, die in irgend einer Weise einem alten Wehrturm (Burghof) beigefügt wurden. Die Schlösser von Goldenberg, Elgg, Bubikon, Wülflingen, Amonau, Berg, Flacht und Girsberg bekommen wir hier in Abbildungen zu sehen, worunter einige einfache barocke Innerräume des treppengiebelgeschmückten Schlosses Wülflingen dem Geschmack unserer Zeit noch besonders nahe liegen.

Der inneren Ausstattung im allgemeinen ist ein spezielles Kapitel gewidmet. Stein (Portale, Brunnen), Holz (Balken- und Kassettendecken, Geläser, eingebaute Möbelstücke, Treppen), Bemalung (äußere Wände, Läden, farbige Läferbehandlung), Stukkaturen (Decken, Ramme), Keramik (Kasten- und Turmöfen, glatt und reliefiert, einfarbig und bunt behandelt) und Schmiedeeiseln (Gitter, Portale, Schlösser, Beschläge) werden der Reihe nach ausführlich behandelt. Es zeigt sich wenigstens hier im Innenausbau ein gemeinsamer Stil über den ganzen Kanton verbreitet, da es der stadtzürcherische Handwerker war, der teils selbst seine Erzeugnisse nach auswärtig lieferte oder doch bestimmd auf das Handwerk der Landschaft einwirkte. (Rü.)

Cotentafel.

† Architekt Hans Siegwart in Luzern ist am 13. Mai im 60. Altersjahr nach längerer Krankheit gestorben. Über sein Leben und Schaffen wird dem „Luz. Tagbl.“ geschrieben: Hans Siegwart war ein Mann eigener Kraft. Schicksalsschläge zwangen ihn früh, den Lebenskampf aufzunehmen. Zunächst wandte er sich dem Schreinerberufe zu. Allein dieser Beruf entsprach seinem regen Geiste nicht genügend. Durch Selbststudium gelang es ihm, sich zum Besuch der Hochschule in München vorzubereiten, wo er sich die Ausbildung eines Architekten erwarb. Verschiedene Bauten in Luzern und auswärtig geben Zeugnis von seiner künstlerischen Begabung. So ist die noch heute bestehende Festhalle am Bahnhofplatz, die ursprünglich nur als Provisorium für fünf Jahre berechnet war, Siegwarts Werk. Er hat es verstanden, mit geringen Mitteln ein Werk zu schaffen, das heute noch (nach circa 20 Jahren) seinen Zweck erfüllt.

Die Tätigkeit als Architekt vermochte indessen sein vor allem der Technik zugewandtes Interesse nicht ganz zu befriedigen. Schon frühzeitig interessierte er sich für die gewerbliche Herstellung von Eisenbetonkörpern, und in der Folge machte er auf diesem Gebiete bahnbrechende Erfindungen, die im In- und Auslande patentiert wurden. Die Siegwartbalken und deren Spezialmaschinen und Apparate zur Fabrikation von Eisenbetonröhren erhielten internationalen Charakter, und ihre Herstellung bedeutete für die Stadt Luzern die Gründung einer neuen Industrie, diejenige der Siegwartbalken-Gesellschaft. Wesentliche Verbesserungen, die er auf diesem Gebiete in neuester Zeit erfand, sind beachtenswert. Letzter